
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 5 (1977)

DOI: 10.11588/fr.1977.0.48932

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

menen Titel Spanien, Skandinavien und Südosteuropa etwas vernachlässigt. Bei der deutschsprachigen Literatur gilt dasselbe für Österreich. Wenn für Deutschland Zeitschriften wie das Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen hier Berücksichtigung finden, müßte man unbedingt auch das Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich oder die Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde aufnehmen. Daneben sei auch ganz allgemein auf das Fehlen der Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs hingewiesen, die immer wieder auch Mittelalter-Beiträge allgemeinerer Bedeutung enthalten (im Berichtszeitraum z. B. Tarif Al-Samman, Untersuchungen zur osmanischen Tugrā, MÖStA 27, 1974, 1–21 oder Anna Hedwig Benna, Zu den Kronen Friedrichs III., ebd. 22–60). – Gewisse Lücken ergeben sich gelegentlich durch eine nicht ganz geglückte Koordination, so daß auch aus ausgewerteten Zeitschriften manche Titel fehlen (z. B. C. P. Bustamente, Isabel la Católica, Boletín de la real academia de la historia 171, 1974, 443–451). Insgesamt aber liegt in der IMB ein sehr nützliches Hilfsmittel vor, für das man bei der auch in Zukunft sicher zunehmenden Zahl von Veröffentlichungen nur dankbar sein kann.

Leopold AUER, Wien

Répertoire général de la recherche, Band 3: Sciences sociales et humaines, hg. v. der Délégation générale à la recherche scientifique et technique, Paris 1974, 4^o, IX–298 S. (Répertoire National des Laboratoires).

Es lohnt sich, die Aufmerksamkeit der Forscher außerhalb Frankreichs, die sich mit der Geschichte dieses Landes, gleich in welcher Teildisziplin und zu welcher Periode, beschäftigen, nachdrücklich auf dieses nützliche und preiswerte (70 Francs) Arbeitsinstrument hinzuweisen. Es handelt sich um die systematische Erfassung aller »Centres de recherches« in Frankreich, ganz gleich, ob sie staatlich oder nichtstaatlich (ein Wort, das wir dem »privé« vorziehen würden) sind. Ein solches Repertorium war 1964 ins Werk gesetzt worden und hatte für die Sozial- und Geisteswissenschaften (es ist seit langem evident, daß die französische Bezeichnung »sciences humaines« die bessere ist) zuletzt zu einem 1968 erschienenen Faszikel geführt, der unter den »Publications de la Délégation générale à la Recherche scientifique et technique« (Adresse für den Verkauf: La Documentation Française, 29–41, quai Voltaire, 75340 Paris Cedex 07) noch für 29 Francs erworben werden kann. Die neue Ausgabe bietet den Stand vom Ende des Jahres 1973 dar und ist, bei Druckabschluß Ende 1974, im Jahre 1975 zur Auslieferung gelangt. Sie präsentiert in zwei großen Teilen A) jede Forschungseinrichtung in geographischer Anordnung (nach den neuen Großregionen, innerhalb dieser nach ihrem juristischen Status, dort alphabetisch nach dem Namen des Instituts geordnet), und B) eine genauere Analyse aller innerhalb einer Großregion alphabetisch geordneten Institute, mit Angabe des Leiters, der Zahl seiner Mitarbeiter, vor allem aber der *F o r s c h u n g s p r o j e k t e*. Dieser wichtigere zweite Teil wird zumindest für die Universitäten in einem Annex (S. 271 ff.)

dieses Bandes nach dem Stande von Mai 1974 glücklich ergänzt, da man hier, nach der großen Vermehrung der französischen Universitäten und ihrer Institute, den letzten Stand der leitenden Professoren für die U.E.R. (Unités d'Enseignement et de Recherche) erfährt und, selbst bei diesem oder jenem Personalwechsel, leicht den gewünschten Kontakt aufnehmen kann, indem man sich der genauen Adressen in Teil A bzw. B bedient.

Frankreich, dessen Forschung in nicht wenigen Fällen von der Zentralisation der Verwaltung profitiert – man denke an die übersichtliche Ordnung der Départemental-Archive, deren Ordnungsziffer in der alphabetischen Folge der Départements längst bestand, ehe sie auf die Auto-Kennzeichen angewendet wurden – verfügt damit über zwei vortreffliche Übersichten der Einrichtungen, die für den Historiker von Interesse sind, der Bibliotheken und Dokumentationszentren (Répertoire des Bibliothèques et Organismes de Documentation, Paris, Bibliothèque Nationale, 1971, 4^o, XIII–733 S., hg. v. d. Direction des Bibliothèques et de la lecture publique) und der Forschungseinrichtungen, von denen im hier besprochenen Band »nur« die sozial- und geisteswissenschaftlichen erfaßt werden, diese mit einer Gesamtzahl von 1057, also um 650 mehr als die Ausgabe von 1968 aufzuweisen hatte. Selbst wenn die Erfassung dieses Mal gründlicher war und die Kriterien erweitert worden waren, zeigen diese Zahlen die außerordentliche Ausweitung des Forschungspotentials, das erst in den letzten drei Jahren, wie in Deutschland, an die Grenzen des Finanzierbaren gestoßen ist. Für die Zukunft hat man auch hier zur Dokumentation und Information die Elektronik gewählt: Eine abrufbare, auf »Fiches« für jede Forschungseinrichtung aufgenommene Erfassung wird künftig Grundlage eines auch elektronisch ausgedruckten Repertoriums sein.

Doch bleiben wir in der Gegenwart. Da verblüfft zunächst die überragende Position der »Région parisienne«, selbst wenn man schon mit ihrer Bedeutung gerechnet hat: Die Beschreibung ihrer Forschungszentren und ihrer (1974) 12 Universitäten (inzwischen sind es 13) füllt in der knappen, ersten Version 26 Spalten gegenüber 38 (vollen) Spalten für alle anderen Regionen, im ausführlichen Teil 184 Spalten gegenüber 210! Dabei umfassen diese Regionen immerhin 46 Universitäten und 9 selbständige staatliche Forschungszentren, in denen auch unterrichtet wird (nach dem Stande von 1974, inzwischen sind es erheblich mehr). Es ist vielleicht nicht ohne Nutzen, die Namen der Großregionen, die trotz steckengebliebener »Regionalisation« seit langem nicht geringe administrative und praktische Konsequenzen haben, jeweils mit der Zahl ihrer Universitäten und selbständigen staatlichen Institute (wenn vorhanden, hinter dem Querstrich) aufzuführen: Alsace (3/1), Aquitaine (4), Auvergne (1), Bourgogne (1), Bretagne (3), Centre (2), Champagne (1), Franche-Comté (1), Languedoc (3/1), Limousin (1), Lorraine (3/1), Midi-Pyrénées (3/1), Nord (3), Basse-Normandie (1), Haute-Normandie (1), Pays de la Loire (2/1), Picardie (1), Poitou-Charentes (1), Provence-Côte d'Azur (4/2), Rhône-Alpes (7/2). Es zeigt dies, wie beträchtlich die Möglichkeiten sind, die sich einem ausländischen Forscher durch den Aufenthalt in der einen Stadt Paris (und ihrer Region) auf den verschiedensten Gebieten eröffnen, nicht zuletzt durch die zusätzliche Privile-

gierung der besonders zahlreichen und besonders großen, gut ausgestatteten Pariser Einrichtungen: Handschriften aller französischen öffentlichen Bibliotheken können auf Anforderung im Handschriftensaal der Bibliothèque Nationale benutzt werden, während diese Zentralbibliothek nicht ausleiht. Man wird solche Abschweifungen einem Rezensenten nachsehen, dem es darauf ankommt, eine möglichst große Zahl deutscher (und nicht-deutscher) Kollegen mit ihnen vielleicht noch nicht bekannten Eigenheiten der französischen Forschungsorganisation vertraut zu machen. Der hier angesprochene Reichtum wird im Repertorium durch ein Register der Direktorennamen, 249ff., und insbesondere ein ins Einzelne gehendes Sachregister, 261ff., vortrefflich zugänglich gemacht. Greifen wir als Beispiele heraus die Nr. 715 (S. 178), Centre de Recherche sur l'histoire de l'architecture médiévale et moderne, unter der Leitung (1974) von André CHASTEL und Louis GRODECKI sowie Jacques THUILLIER mit 15 Forschern der Universität Paris-Sorbonne angeschlossen, 1967 begründet, mit Forschungsschwerpunkt 15.-19. Jahrhundert im Bereich der gegenüber der Sakralarchitektur oft vernachlässigten Zivil- und Militärarchitektur, 5 Sektionen, jährlicher Aktivitätsbericht. Oder eine Seite weiter, Nr. 721, Centre de Recherches archéologiques (C.R.A.), unter der Leitung von Michel DE BOUARD, 1970 gegründet, im Süden der Région, in Ivry gelegen, mit modernen Installationen und 31 Mitarbeitern, eigenen Laboratorien, und Equipes de travail in Marseille, Caen, Lyon, Aix-en-Provence, Lille, Besançon, Meudon und (mehrere) in Paris. In diesem der Prähistorie, der klassischen und mittelalterlichen Archäologie und ihren modernsten technischen Methoden gewidmeten Zentralinstitut wurde vor 2 Jahren (der Band kann es natürlich noch nicht angeben) ein Forschungsvorhaben zur Erfassung durch Luftbild und Ergrabung der Hunderte von »Mottes«, Befestigungs- und Wohnbauten des 10.-12. Jahrhunderts, inauguriert, an dem sich zahlreiche andere Gelehrte und Institute beteiligen. Nicht alle Institute sind so bedeutend, aber solche Beispiele lassen doch ahnen, welches Forschungspotential sich in Frankreich, bei zunehmend besserer Organisation und Abstimmung aufeinander, zu entfalten begonnen hat. 9 Institute beschäftigen sich mit Demographie, 39, in ganz Frankreich, mit Ethnologie, nur 2 mit Volkskunde (Folklore), 17 ausschließlich mit dem Mittelalter, davon nur eines (Paris-Nanterre) mit dem Frühmittelalter speziell.

Für Deutschland, als Thema, werden im Register 8 Institute genannt, zur Geschichte allerdings nur deren zwei: Ein interessantes Unternehmen an der jungen Universität Amiens, »Deutschland im Jahre 1912« in allen Lebensbereichen pluridisziplinär zu erforschen, und unser D H I Paris, das zwar in seinen eigenen Forschungen Frankreich und Westeuropa zugewendet ist, aber eine Bibliothek zur deutschen Geschichte (etwa 15 000 von insgesamt über 30 000 Bänden, etwa 200 von über 400 Zeitschriften) und die Benutzung der deutschen Fernleihe sowie fachliche Beratung anbietet. Institutionen, die für die französische Deutschland-Forschung in Geschichte und Politik zentral sind, findet man entweder zu Deutschland generell (Nr. 5, das von Prof. DREYFUS geleitete, bedeutende »Institut d'Études germaniques« in Straßburg, Herausgeber der Revue d'Allemagne) oder zur deutschen Literatur: Nr. 751, Centre de Recherches sur Berlin et l'Allemagne du Nord in Paris-Nanterre, unter der Leitung von Pierre-Paul SAGAVE, Nr. 215 Centre d'Études Nordelbiennes, in Limoges, das sich unter Jean ROYER das Ziel gesetzt hat, Kultur und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in Schleswig-Holstein

und Hamburg zu erforschen; aber auch die anderen genannten Institute widmen sich, wie fast stets die französische Germanistik, auch den sozialen und politischen Problemen des Landes bzw. der Länder, in denen die studierte Sprache gesprochen wird. Es fehlt allerdings der Hinweis auf Nr. 739, das Centre de Recherches des relations intellectuelles, artistiques et politiques entre la France et le monde germanique (Paris-Sorbonne) unter der Leitung von Claude DAVID, das 1973 erst gegründet wurde und als besonderes Spezialgebiet die Periode 1890–1910 angibt. Es ist erfaßt unter »Relations internationales. Allemagne«. Man vermißt endlich im Register zu Allemagne einen Hinweis auf Nr. 233, das von Prof. POIDEVIN in Metz geleitete Centre de Recherches: Relations internationales. Unter seinen Forschungsthemen werden S. 92 aufgeführt: »Relations franco-allemandes 1815–1939; Relations intellectuelles: influences réciproques France-Allemagne XVIIIe–XIXe siècles; Relations entre France et Allemagne au Moyen-Age; Origines de la guerre de 1870; Politique bismarckienne, problèmes économiques; Politique extérieure de Robert Schumann; Relations de l'Est du Royaume (de France) avec l'environnement helvético-germanique«. Vergeblich sucht man auch einen Hinweis auf das Arbeitsteam, das sich an der Universität Paris-Vincennes um die Kollegen CASTELLAN (er fehlt in der »Direktorenliste«, obgleich er außerdem das Centre d'Études de l'Europe centrale et de Sud-Est in Paris leitet) und BADIA gebildet hat und sich inzwischen auch in einer eigenen Zeitschrift, besonders intensiv mit der DDR beschäftigt; doch vergessen wir nicht, daß sich 1973 in Vincennes noch alles im Aufbau befand. Unsere Bemerkungen haben nicht eine Kritik am Register zum Ziel, sondern den Hinweis einmal auf einen noch reicheren Inhalt der Einzelnotizen, als ihn das Register vermuten lassen kann, zum anderen den auf die rasche Ausdehnung gewisser Forschungsbereiche. Vollkommene Register gibt es nicht, und es ist bekannt, daß man findig sein muß im Suchen nach den geeigneten Stichworten, die den Schlüssel zur Information geben: So wird man z. B. unter »Armée« vergeblich das Comité d'histoire de la 2e guerre mondiale suchen, das sich jedoch unter »histoire militaire« und zu »guerre mondiale« findet. Erstaunlicherweise wurde jedoch der bedeutende Service historique de l'Armée (Vincennes) unter dem Verteidigungsministerium unterstehenden Institutionen (S. 42) nicht aufgenommen. Gewiß steht er in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Militärarchiv, aber er ist doch zugleich ein eigenes, zahlreiche Veröffentlichungen hervorbringendes Forschungszentrum, mit einer bedeutenden Bibliothek, das hier seinen Platz hätte finden müssen, zumal als zentrale nationale Einrichtung. Das gleiche gilt vom Service historique de la Marine, der fehlt, während zu »Histoire maritime« das wichtige (Nr. 937) von Michel MOLLAT geleitete Laboratoire d'histoire maritime (Paris-Sorbonne) allein genannt wird. Die beiden hier vermißten Einrichtungen sind im oben zitierten Répertoire des Bibliothèques unter Nr. 1156 und 1157–1158 erfaßt. Man wird also mit Nutzen beide Repertorien ergänzend benutzen. Rühmen wir aber jetzt schon die im ganzen große Zuverlässigkeit sowohl des Repertoriums als auch seines Registers, das sich durchaus nicht in der Verwertung der Institutsbezeichnungen erschöpft: So findet man unter »Armée« den Hinweis auf Nr. 755, Centre de Recherches sur l'histoire du XIXe siècle, das unter der Leitung von Maurice AGULHON und Louis GIRARD, zwei führenden Kennern dieses Jahrhunderts, steht und unter den »Recherches en cours« Untersuchungen zum französischen Offizierskorps von 1848–1870 ankündigt.

Kleine Unebenheiten der Erfassung sind bei einer solchen Materialfülle kaum zu vermeiden. So wird zwar die École française d'Athènes unter den französischen Forschungseinrichtungen in den Sozial- und Geisteswissenschaften im Ausland genannt, nicht aber die École Française de Rome, was um so erstaunlicher ist, als das Centre Jean-Bérard in Neapel, das der École Française de Rome untersteht – was auch angegeben wird – als Nr. 1054 verzeichnet ist. Streng juristisch befindet sich die École de Rome allerdings auf französischem Boden, nämlich im herrlichen Palazzo Farnese, dem Sitz der französischen Botschaft – aber das ist sowohl bibliographisch wie geographisch irrelevant.

Dieser Band ist insgesamt für den Historiker das, was man eine »Fundgrube« nennt. Einen besonderen Hinweis verdient das von Marie-Louise CADOUX ge-

leitete Centre de Documentation Sciences Humaines (C.D.S.H.), das seit 1970 besteht und sich durch die regelmäßige Herstellung der vorzüglichen Bibliographie annuelle de l'Histoire de France auszeichnet (Nr. 684, S. 172). Neben seinem dort u. a. verzeichneten »Inventaires des thèses de doctorat inscrites dans les universités françaises« (jährlich) und anderen Veröffentlichungen behandelt es auf Wunsch bibliographische Anfragen und ist ebenfalls im Begriff, die documentation automatique, also die EDV einzusetzen. Eine Durchsicht des Bandes ergibt insgesamt eine verblüffende Zahl von geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Instituten, die mit elektronischer Datenverarbeitung arbeiten. Unter den wichtigsten seit dem Erscheinen des Bandes eingetretenen Veränderungen nennen wir die Tatsache, daß die einstige, berühmte VIe Section de l'École pratique des Hautes Études (vgl. S. 38 f.), früher von BRAUDEL geleitet, unter seinem Nachfolger J. LE GOFF (jetzt FURET) in eine selbständige École des Hautes Études en sciences sociales umgewandelt wurde, die, auch dies ist eine Neuerung, akademische Grade verleihen kann. Schon im Verzeichnis von 1974 umfaßt sie 51 Centres de Recherches, Laboratoires etc.

Den Bearbeitern der Délégation générale à la recherche scientifique et technique, Division des Études et du Plan: Service Inventaire-Informatique, 35, rue Saint-Dominique, Paris VIIe, unter der Leitung von M. Y. BLAIZOT, die gemeinsam mit der Maison des Sciences de l'Homme und dem Office national des universités et écoles françaises diesen Band gestaltet haben, darf man danken und sie beglückwünschen zu dem Dienst, den sie mit der mühevollen Erstellung des Repertoriums nicht nur der französischen, sondern auch der internationalen Forschung erwiesen haben – ermöglicht doch die Benützung solcher Hilfsmittel, auf die wir uns hier hinzuweisen erlaubt haben, den ausländischen Kollegen die rasche und selbständige Kontaktaufnahme mit französischen parallel arbeitenden Forschungseinrichtungen und fördert damit die internationale, gemeinsame Forschungsarbeit (das Wort »Zusammenarbeit« vermeide ich als schon zu abgegriffen), ohne die es eine wahrhaft moderne Forschung nicht geben kann.

Karl Ferdinand WERNER, Paris

Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, publié par l'Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart (Éditions Ernst Klett) t. 1, 1974, 8°, 584 p.; t. 2, 1975, 721 p.

L'historien français désireux de s'informer sur les travaux en cours ou récemment publiés à l'étranger est confronté à des difficultés considérables quand il désire pénétrer dans les arcanes de l'organisation universitaire et scientifique d'Allemagne fédérale. Habitué à une centralisation parfois excessive, mais souvent utile, il voit chez son voisin une diversification extrême, une décentralisation très poussée qui va, dans certains cas au moins, jusqu'à provoquer l'isolement soit des chercheurs, soit des institutions de recherches. Comment con-